

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., halbjährlich 5 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich: J. B. Dr. W. Dorf in Halle.
(Verlagsvereinbarung mit Berlin und Leipzig.)
Anschluss-Nr. 176.

Saale-Zeitung

(Der Votz für das Saalkthal.)

Anzeigen
werden die Spaltenbreite oder deren Stamm mit 20 Pf. für 6 Zeilen in 10 Tagen berechnet und in der Gebührenliste, unter Angabe der Rubrik und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Retikamen die Seite 60 Pf.
Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Zweimwanzigster Jahrgang

Nr. 49. Halle a. d. Saale, Sonntag den 26. Februar 1888.

Noch ein Rückblick.

Vor einigen Tagen haben wir einen Rückblick auf die Entwicklung gegeben, welche unsere innere Politik unter der Herrschaft der Kartellpartei genommen hat; derselbe Tag, welcher uns zu dieser Betrachtung einlud, der erste Jahrestag des Kartellwahlgesetzes, hat nun aber noch ein Ereignis beigetragen, welches zu einem andern Rückblick auf die seit Jahr und Tag eingetretene Entwicklung wenn auch nicht des ganzen Landes, so doch einer bestimmten Partei anregt. Wir meinen den Wahlerfolg, den die freisinnige Partei am 25. d. M. in dem hiesigen Wahlkreise Greiffenberg-Kamin davongetragen hat.

Praktisch ist dieser Erfolg gleich Null: es versteht sich von selbst, daß in der Stichwahl doch der konservative Kandidat gewählt werden wird. Aber symptomatisch ist er von sehr hoher Bedeutung. Der Wahlkreis Greiffenberg-Kamin gehört zu den allerbesten Etagen der konservativen Partei; er ist mehr als von ländlichen Interessen befehligt, und der bisherige Inhaber des Mandats, Herr v. Küller, rühmte sich, daß er infolge seiner Erziehung zum Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. aus dem Reichstage schied, von der „Wahl“ seines Nachfolgers in den Reichstage könne eigentlich gar nicht gesprochen werden und bezeichne den Wählern einfach, wenn er gewählt zu sein wünsche, und derselbe werde einfach gewählt. Diese Praefazier ist ihm wohl bekommen. Nicht einmal die konservativen Wähler des Kreises haben die Nominierung eines Geschlechtsvertrags des Herrn v. Küller anerkannt, sondern sich zu einem erheblichen Theile einem konservativen Nebenlandkandidaten zugewendet; was aber weit schwerer ins Gewicht fällt: die freisinnigen Wahlstimmen in dem Kreise haben sich seit dem 21. Febr. v. J. mehr als verdreifacht; sie sind auf die ansehnliche Ziffer 3669 gestiegen, während der konservative Hauptkandidat nur 8845, der konservative Nebenlandkandidat gar nur 1196 Stimmen davontrug.

Die konservativen Blätter suchen diese Schluppe dadurch zu beschließen, daß sie sagen, die Aufstellung zweier konservativer Kandidaten habe viele Wähler des Kreises verspottet gemacht und zur Wahl des freisinnigen Kandidaten verleitet. Allein es ist klar, daß diese Beschönigung jedes Falles entbehrt. Konservativer Wähler, welche über die Doppelkandidatur der eigenen Partei unwillig waren, mögen sich der Wahl enthalten haben, aber sie haben sicherlich nicht für den freisinnigen Kandidaten gestimmt. Was man aber auch zugeben darf, daß der innere Boden der konservativen Partei im Wahlkreise Greiffenberg-Kamin ihre Aktion eingemessen bekommt hat, so wird dieser Umstand mehr als aufgehoben dadurch, daß die freisinnige Partei überhaupt gar nicht agitiert hat. Die freisinnige Kandidatur war einfach eine Selbstkandidatur, für welche nicht gehandelt worden ist, als daß der freisinnige Kandidat in jüngerer Stunde noch an einigen Orten des Kreises einige Reden gehalten hat. Es bedarf dort weder einer Organisation, noch einer Presse der freisinnigen Partei, und selten mag eine Kundgebung deutscher Wähler so frei von allen Spuren irgend einer Beeinflussung sein, wie in diesem Falle.

Früher man die erste und mehrwürdige Erscheinung auf ihre Ursachen, so müssen wir freilich sagen, daß sie für uns nichts Ueberraschendes enthält, als daß sie noch früher eingetreten ist, als wir zu hoffen wagten. Denn daß die seit Jahr und Tag besetzte Kartellpolitik einmal einen heftigen Rückblick im Volke finden würde und werde, haben wir stets vorausgesehen und auch vorausgesehen. Wir nehmen nur an, daß sich derselbe langamer entfalten werde; tritt er schon jetzt so kräftig hervor, wie sich an der Erfahrung im Wahlkreise

Greiffenberg-Kamin zeigt, so ist es um so besser! Aber allerdings verheben können wir uns nicht, daß damit erst ein guter Anfang gemacht und ein gutes Ende noch keineswegs verbürgt ist. Werden sich infolge der Kartellpolitik die Gemüther der Wähler wieder mehr der freisinnigen Partei zu und mehr darauf ankommen, so diese Partei bereit und fähig ist, den jüdischen durch die Fehler der Gegner gemachten Erfolg auch durch sich selbst zu verdienen, das heißt durch eine entschiedene und thalfräftige, aber zugleich besonnene und maßgebene Politik des Liberalismus diejenigen Wähler an sich zu fesseln, welche jüdisch doch nur aus Ueberdruß an der konservativen nationalen liberalen Kartellpolitik zu ihr kommen.

Ansofern regt die Erfahrung, welche wir in den vorerwähnten Zeilen besprochen haben, zu einem Rückblick auf das Thun und Lassen der freisinnigen Partei seit ihrer Wahl-niederlage an. Ein solcher Rückblick ist unseres Erachtens nicht durchaus erfreulich. Denn wenn man auch wohl mit Recht sagen darf, daß die freisinnige Partei seit dem angegebenen Zeitpunkte nichts gethan hat, was sie hätte unterlassen sollen, so werden auch ihre eifrigsten Anhänger kaum zu bestreiten wagen, daß sie manches unterlassen hat, was sie hätte thun sollen. Wir wollen heute nicht näher auf Einzelheiten eingehen, umsonst, als wir dabei doch nur wiederholen könnten, was wir seit Jahr und Tag wiederholt ausgesprochen haben. Wir können nur noch die eine ernste Bekreißung des freisinnigen Erfolgs im Wahlkreise Greiffenberg-Kamin, auf die Nothwendigkeit, daß die freisinnige Partei eine klare und positive Stellung zu allen drängenden Fragen der Zeit nimmt. Geht sie dies nicht, so wird auch von den reichsten Erfolgen, welche ihr die Fehler der Gegner in den Schoß werfen, schließlich doch nur das alte Wort gelten: Wie gewonnen, so zerronnen!

Politische Uebersicht.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, beschäftigt sich der türkische Ministerath am Freitag mit der bulgarischen Frage. — Sehr bemerkenswerth ist, wie man sich in Wien zu den russischen Verhältnissen über Bulgarien stellt. Die offiziöse wiener „Presse“ bekräftigt das Communiqué des russischen „Regierungsorganes“ und giebt zu, daß die Stellung des Prinzen von Serburg keine durchaus legale sei, weiß aber darauf hin, daß Rußland es verschmähet habe, wenn dieser Urtupator auf den bulgarischen Thron habe gelangen können. Durch die russische Politik seien allmählig lebensfähige Zustände geschaffen worden, welche schliesslich die Hilfe auf der Balkanhalbinsel involviren. Ueberall fordert die öffentliche Meinung, daß wenn schon der Urtupator auf Rußland gemüthlich sein wolle. — Die „Neue Freie Presse“ hebt hervor, wie leicht vor 6 Monaten eine Verständigung mit Rußland gewesen wäre, wenn damals dasselbe auf dem gleichen Boden wie heute gestanden hätte. Das Communiqué sei als Programm nicht ausreichend; Rußland sollte nicht säumen zu zeigen, daß es bereit ist, sein Interesse an Bulgarien mit den übrigen Mächten zu konformiren. — Aus diesen Aeusserungen kann Rußland erfahren, daß man sich in Wien durch anscheinend harmlose und heilsame Forderungen nicht täuschen lassen, sondern der russischen Politik noch wie vor scharf auf die Fingern sehen wird. Einen ähnlichen Standpunkt wie die wiener Zeitungen nimmt auch die „Times“ ein, deren bezügliche, gestern bereits telegraphisch erhaltene Aeusserung in ihren bemerkenswerthen Sätzen lautet:

„Der Plan, in die Worte zu dringen, die Stellung des Fürsten

Ferdinand für ungeeignet zu erklären, was sie nach steter Intervention des Berliner Botschafters unabweisbar ist, hat den äußeren Nachtheil, daß es alles außer Ordnung und nichts in Ordnung bringt. Soll der Plan zu etwas führen, so müssen andere Maßnahmen darauf folgen und die Mächte sind berechtigt, Rußland zu fragen, welche weiteren Schritte es zu thun beabsichtigt. Dieser Nachtheil ist, wie wir glauben, auch die herrliche Negation, und Italien bemüht sich dem Vernehmen nach in Wien in demselben Sinne. Die von der österreichischen Regierung nach Berlin gefandene Antwort muß naturgemäß einen provisorischen Charakter tragen, und es liegt auf dem Stand, daß ein Einverständnis hinsichtlich der Überlegenheit über den nächsten zu unternehmenden Schritte, die Europa einer Maßregel seine Sanction giebt, welche das jetzt ziemlich ruhige Bulgarien in den Strudel der Revolution zurückführt. Die Stellung des Fürsten Ferdinand für ungeeignet zu erklären und ihn wie einen unbegründeten Urtupator zu entfernen, mag den vermuteten Erfolg des Gegners betreffen, aber es würde nichts zur Lösung der bulgarischen Frage beitragen. Die Dinge werden dadurch nur wieder an dem Punkte anlangen, an welchem sie sich infolge der Entthronung des Fürsten Alexander befanden. Wir haben niemals behauptet, daß die Beibehaltung des Fürsten Ferdinand ein europäisches Interesse sei oder daß, falls Cretschers und Rußlands sich über einen Nachfolger auf dem bulgarischen Thron einig konnten, die übrigen Mächte zu Opposition berechtigt wären, da doch alle Aussicht bestände, daß eine solche Lösung von ziemlicher Dauer sein würde. So lange aber der einzige den Mächten unterbreitete Vorschlag darin besteht, das einzige Zustände zu schaffen, thut man wohl etwas Ständliches zu verlangen.“

Auf eine Verstärkung der inneren Gegensätze in Bulgarien lassen einige Mittheilungen der „Pol. Corr.“ schließen. Dabin gehört einmal das Programm der von Nadolawoff gegründeten sogenannten national-liberalen Partei, welche den „Fürsten Ferdinand“ auf den Schild erhebt, von Herrn Stambouloff hingegen nichts wissen will, für allezeit keine Dinge kauft und die als höchstes Ziel bezweckten „Freiheit des Vaterlandes“ natürlich „mit Gut und Blut“ zu vertheidigen entschlossen ist. Die Partei Zanoff hat es noch bedeutend weiter, nämlich zur Begründung einer „gemeinen Nationalregierung“ in Ertrawa, gebracht, welche über die Rechte anderer gemeiner Comités in Bulgarien, die ihr als Exekutivorgan einverleiben, verfügen und in direkter Verbindung mit den außerhalb Bulgariens bestehenden Agitationsstellen stehen soll.

Die pariser Zeitungen glauben nicht, — und sie können darin recht haben — daß das Donnerstags-Votum der Deputirtenkammer die Stellung des Ministeriums erheblich befestigt habe, sondern rathseln höchstens er-möglichen werde, bis zur Annahme des Budgets im Amte zu bleiben. Was es für Hoffnungen sind, die der immer un-gebehrter werdende französische Chauvinismus auf die Ministerpräsidentenschaft des aus einem polenisch-russischen Saule zu einem pan-slavistischen Panthos bezeugten Kamerungsverstehens floquet macht, ist aller Welt bekannt. Man sieht aber die Äntien des Pan-slavismus für den Augenblick etwas ins Weichen geraten. In diesem Augenblicke würde daher die Einlegung eines Ministeriums floquet ihren Zweck verfehlen; daß man aber sich nicht für definitiv geschlagen erachtet, zeigt eben die Sprache der pariser Blätter, welche das Cabinet vor einem unzeitigen Rücktritt warnen und erklären, daß aufgehoben keineswegs auch aufgehoben bedeute. Augenblicklich regnet die französische Politik auf das Schickeln der wegen Bulgariens eröffneten Verhandlungen und demit alsdann das jetzt Verwirrte mit doppelten Eifer nachzuholen.

Nach mancherlei Ueberlegen haben nun auch die Anti-

m Lateinpredigten.

IV.

Wie er sich rühmte und wie er stund.

Wenn Philosophen die alten Ägypter so behandelt, als hätten sie ihre Bücher in der Aeschylus geschrieben, daß Ariarner daraus Botanik und grammatische Regeln lernen sollen, so verlassen sie dem Sinne der Verfasser des Ovid und Homer. Wenn Theologen die Reden Jesu und die Schriften der Propheten zu dogmatischen Beweismitteln der Kirchenlehre mißbrauchen, so entziehen sie nicht dem Geklärt der Kenner des geistigen Christenthums. Aber was wollen die Rüste dieser prächtigen und glaubensreichen Schriften bedeuten gegenüber dem Verdienste der allerneuesten Kunst literarhistorischer — sagen wir einmal Forscher! Denn zumünstlich wird das Hand-
buch betrieben, auf Grund förmlicher Verträge, nach Schenkungen, auf dem Wege der Arbeitsleistung. Ging bisher jeder der Herren auf eigene Faust zu, so haben sie sich jetzt zu großen Theilungen zusammengesezt, mit Hülfe geht es voran, und den Buchschwarz wollte ich sehen, der beim eng ge-
schlossenen Vorge der Treiber und Schützen entkam! Natur-
lich haben die Jäger es in erster Linie auf das Gebeiß der
deutschen Literatur abgesehen. Bisher waren wir Proletariat
des Geistes, und an den Worten unserer Dichter um ihres
näheren Umfelden zu erheben und zu freuen, und tragen nach den
näheren Umständen der Entstehung dieser Werte nur so viel,
wie zum Verständnis derselben umgänglich erforderlich war.
Ehrwürdige Vaportanen, die wir waren! Jetzt endlich er-
fahren wir — keine dich, Deutschland! — nicht bloß, in
welchem Jahre, — in welchem Tage, zu welcher Stunde
dies oder jenes Gedicht niedergeschrieben sei, ob auf Sonntag
oder auf starkem weissen Papier, ob mit Bleistift, Bleistift,
Bleistift, blasser oder schwarzer Tinte, ob Stücke auf dem
Blatte zu spüren seien, ob jedes Komma an seiner Stelle stehe.
Wozu wurden Schreiber und Schreibfächer gemacht, wenn sie
nicht der Raunen Nachwelt in Originalfassung vorgeführt

werden sollten? Wie hat die Literaturgeschichte so lange be-
stehen können, ohne in allen Lehrabtheilungen so genau Be-
scheid zu wissen wie in einer täglich benutzten Westentasche?
Bisher begnügten wir Barbaren uns mit den durch die Schrift-
steller selbst geschriebenen Verzeichnissen und überlegen ge-
wollt der geschäftsmännlichen Willkür emstiger Zeitfänger,
handschriftliche Nachlässe, Leihbücher, Leihen für irgend ein Geld
einzukaufen und mit gutem Gewinne unter die Leute zu bringen.
Nun kommen wir dahinter, welche unermesslichen Schätze un-
gehoben in den Bücherkammern und Schreibräumen der Willkäre
des Geistes liegen. Gottlob, die Heimgelübten sind bei
der Arbeit, diesen verbüßten Knochern zur glücklichen Auf-
erweckung zu verhelfen. Die Papierfische stürzen hin, und
Hurens! Schritt der beglückte Chor, wenn er ein Bettelkind, ein
Ereignis, ein Schicksal entbehrt, an welchem der Geistes
die zu tief eingetragene Feder abgewischt hat. Die Hülfsfische-
einwilligen müssen sie, ausgelassen vor Freude, wenn ihnen ein
Vortranchen, ein Würstchen beweiht, mit welcher Speise an
diesem oder jenem ernst denkwürdigen Tage der Erde seinen
unsterblichen Wogen den Tribut der Natur gestollt habe. Sind
nicht noch andere Darter an den klaffenden Wundfahrschatten,
wo die Helben wohnen, die irgend welche Ausbeute an altem
Papier versprechen? Papier! Papier! ein Königreich für ein
Blatt Papier! Wir haben kein Recht mehr, der ungenährten
Hölle und heiligen Wunden zu spotten, die ein gläubiges
Völkchen mit Rüssen bedekt, um von seinen Gebrechen Leides
der Seele freizusetzen zu werden; bald wird ein literarischer
Reliquienhandel in großartigeren Maßstabe seine Abkömmlinge
aufstern: jetzt hier, den Pausthülfen der Dabrit, aus welcher
der Heros sein Schreibpapier bezieht, sehr dort, die Gurzel
der Gans, welche die Feder trägt, mit denen er schrieb!

Wie abschmackt vor doch die alte Unterscheidung zwischen
der literarischen Öffentlichkeit und dem Privatleben unserer
Giganten! Betrachter — schickliches Vorrecht freibürger-
licher Seelen, die nicht begriffen können, daß alles, was
Jupiter sagte, dachte, schrieb, empfand, an den Hochmuth
gehört! Heraus mit deinen Hausaltersrechnungen, deinen Ueber-

trieben, deinen Tagebüchern, großer, herrlicher Mann, — denn
hättest du nicht genollt, daß man das alles drucken lasse, so
hättest du es ja nicht schwarz auf weiß niederzuschreiben dürfen.
Nun erfährt man doch endlich, — jauchze, Nation, die den
Unvergleichlichen gebort! — was für Naar Weiden hatte, und
wie oft er an dem bezaunten Abend Wunden gelüht hat. Voll-
ständig, um jeden Feind vollständig dieser Arche, ge-
richtlich unanfechtbare Juvencit dieser Welt! Durchsicht
eure Stammesüber, ihr Hygrographen, — ein Versehen vom
Jupiter darin ist, eheft eine Zehn-
Altar des Vaterlandes, a was fre ich, der Menschheit, sie
wird es auch danken von Geschlecht zu Geschlecht! Freilich,
auch die ausführlichsten Niederschreiben sind nicht allgemein ver-
ständlich ohne Kommentar; also hebe ich, ihr Herren von der
Zunft, jähmlich, distat, ratet, kombinirt, geht Jupiter's
Brieft mit Kommentaren heraus! Wer ist größer, der sie in
glücklichen Stunden einst schrieb, oder die sie in glücklichen
Stunden, mit Anmerkungen versehen, händeweise dem bürgerlichen
Fesepel zum Fraße vorwerfen? O und diese Tagebücher,
die gelben, ungeschätzten, flammenden, feisenden Tagebücher!
Jetzt weiß man doch, wozu der Olympier sie geschrieben hat!
Der Zunft wollte er sie hinterlassen, damit sie Audentian
lumb thäte, wenn er des Morgens aufgeschanden sei, ob er
zuerst den Strumpf an rechte oder links Bein gezogen,
ob er sich mit warmem, lauwarmem oder kaltem Wasser rasset
habe, denn das, zum Teufel, muß ein geübter Denker doch
wissen, damit nicht die Denteres und Denteres sich einbilden,
sie allein hätten den Lebensganz Jupiter's auswendig gelernt!
Nein, das wird jeder gerade und vollkommene Jupiter's
das neueste Rundfeld der Wörlamler müßigen:

„Anzeiten sind wir, Wörlamler
Saumeln wir mit Gier ein
Sönneln, Laven, Wörlamler
Augenpaß und schnell zu Hell
Zufünftler — —“

Gegründet
1859.

J. LEWIN

Gegründet
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss: Halle-Berlin-Leipzig.

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Damen- u. Mädchen-Confection, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken. — **Wäsche-Fabrik.**

Neu eingeführt: **Bettfedern und fertige Betten** in allen Preislagen.

Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Für die

Confirmations-Einkäufe

sind von heute ab meine sämtlichen Rayons für Kleiderstoffe mit den ersten Neuheiten dieser Saison ausgestattet. Ferner empfehle ich

schwarze reinwollene und reinseidene Costume-Stoffe

zu nachstehenden enorm billigen Preisen:

Schwarze 84 breite reinwollene Cachemirs per Meter 1,00; 1,10; 1,20; 1,35; 1,45; 1,60; 1,70.

Schwarze 84 breite reinwollene Double-Cachemirs per Meter 1,75; 2,00; 2,25; 2,50; 2,75; 3,00.

Schwarze und farbige doppeltbreite Satin-Cachemirs in grossartigster Auswahl, welche sich durch ihre vorzügliche Tragbarkeit ganz besonders zu Confirmationen-Kleidern empfehlen, dass vollständige Kleid mit Besatz 4,50; 5,50; 6,50.

Gemusterte und gestreifte schwarze Fantasie-Stoffe, reine Wolle, per Meter 1,10; 1,30; 1,45; 1,60; 1,65; 1,85; 2,25; 2,50; 3,00; die ausserdem in mehr als 40 Farben stets am Lager sind und welche ich meinen werthen Kunden ausnahmsweise zu denselben ausserordentlich billigen Preisen, wie in schwarz offerire.

Foulés, reine Wolle,

Breite 105 ctm Meter 1,25; 1,50; 1,80.

Breite 110 ctm Meter 2,00; 2,25; 2,50—3,00.

Cheviots, reine Wolle,

Breite 105 ctm Meter 1,75; 2,00.

Breite 110 ctm Meter 2,25; 2,75.

Crepes, reine Wolle,

Breite 105 ctm Meter 1,35; 1,50; 1,85.

Breite 110 ctm Meter 2,00; 2,50; 3,00.

Merveilleux, Reinseidener Costume-Stoff, stets in sämtlichen Farben vorrätig, per Meter 1,75; 2,15; 2,50; 2,75; 3,00; 3,75.

Satin Duchesse, Reinseidener Costume-Stoff, unverwüchlich im Tragen, per Meter 3,00; 3,25; 3,50; 4,00.

Satin Luxor, Reinseidener Costume-Stoff, per Meter 2,50; 3,25; 3,50; 4,00; 4,50; 5,00.

Ausserdem mache ich meine werthe Kundschaft auf mein aussergewöhnlich reichhaltig sortirtes Lager farbiger, gemusterter und gestreifter Seidenstoffe aufmerksam, die zu auffallend billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt sind.

Bei Beginn der Frühjahrs-Saison ist meine Abtheilung für

Damen- und Mädchen-Confection

bereits mit den ersten Neuheiten von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Piecen ausgestattet und empfehle ich ganz besonders zur

bevorstehenden Confirmation

Jaquettes aus reinwollenem Stoff,

reich garnirt mit Woll- oder Seidenspitze
Mark 5,00; 5,75; 6,50; 7,00; 8,00—12,00.

Umhänge aus reinwollenem Stoff,

gemustert und glatt
Mark 4,50; 5,50; 6,00; 7,00—15,00.

Reinseidene Confirmations-Umhänge in elegantester Ausführung schon v. Mk. 10,50 an.

Specialität: Schwarze reinwollene Promenaden-Mäntel.

Dieser Mantel, welcher sowohl den Regenmantel als auch den besseren Umhang ersetzt, wird von mir in grossen Massen hergestellt und liefere ich einen solchen, aus gutem Wollstoff, reich garnirt, schon für Mk. 12,00.

Ferner offerire ich als höchste Neuheit kommender Saison **Havelocks, Paletots und Regenmäntel** im apartesten Geschmack, schon von Mark 6,00, 7,50 und 9,00 an.

Tricot-Tailen, nur in reiner Wolle, in den geschmackvollsten Farbenstellungen und in den hochmodernsten Facons, glatt, garnirt und mit Einsatz, Mk. 2,50; 3,00; 3,50; 4,00; 4,50; 5,00—7,00.

Tricot-Jaquettes, nur in reiner Wolle, höchst kleidsam und von dauernder Tragbarkeit, Mk. 6,00; 7,00; 8,50; 10—15.

Grosses Lager in Apoldaer Fantasie-Tüchern, eigenes Fabrikat.

Seidene Besatz-Plüsch, jede Farbe am Lager, Ia. Qualität, Meter Mk. 2,00 u. 2,25.

Electrische Beleuchtung für Abend-Einkauf.